

Laibacher Zeitung.



Nr. 152.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 60 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Samstag, 5. Juli

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 fr., 2mal 90 fr., 3mal 1.20; sonst pr. Zeile 1mal 6 fr., 2mal 9 fr., 3mal 12 fr. u. s. w. Insertionsheft jebeim. 30 Kr.

1873.

Ämtlicher Theil.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat auf Grund Allerhöchster Ermächtigung den Professor der königlichen Kunstgewerbeschule zu Nürnberg August Ortwein zum Director der Gewerbeschule in Graz ernannt.

Der Handelsminister hat der Wiederwahl des B. C. Supan zum Präsidenten und des Joh. Rep. Horak zum Vizepräsidenten der Handels- und Gewerbelammer zu Laibach für das Jahr 1873 die Bestätigung erteilt.

Nichtamtlicher Theil.

Vom Tage.

Der Besuch der wiener Weltausstellung steigert sich tagtäglich, der Fremdenzuzug aus allen Ländern der Erde wird allmählig ein äußerst frequenter, und die öffentlichen Blätter constatieren, daß die wiener Ausstellung ihren Zweck — ein getreues Bild der Weltindustrie zu schaffen — glänzend erreichen wird.

Ueber die gegenwärtige Situation des großen Weltfestes der Weltausstellung schreibt das „Neue Fremdenblatt“: „Es sind gerade zwei Monate, daß der große Kulturwettkampf in feierlicher Weise durch unsern Kaiser für eröffnet erklärt wurde. Mit Stolz können wir auf das Werk hinblicken. Das Bild der Industrie und Kunst der Gegenwart, welches in den weiten Räumen des Ausstellungspalastes und in den zahlreichen Pavillons entrollt ist, kann kaum reichhaltiger und vollkommener gedacht werden. So vollzählig wie in Wien haben sich die Nationen noch nie zu dem Turnier eingefunden; so groß wie hier war noch nie die Theilnahme der einzelnen Industriellen. Der Hauptzweck der Ausstellung, ein Bild der Weltindustrie und ihrer Hilfsmittel zu bieten, ist glänzend erfüllt. Das Urtheil, welches Europa, welches die Welt über das große Kulturwerk fällt, ist denn auch des Lobes und der Anerkennung, voll und es zollt Oesterreich Dank dafür, daß es die Initiative zu dem gewaltigen internationalen Wettkampfe ergriffen hat.“

Das pariser „Journal officiel“ bringt eine Reihe von Artikeln über die wiener Weltausstellung. Der Verfasser Herr J. Chaulnes eröffnet seine Studie mit folgender Betrachtung: „Die erste Frage, welche die Besucher der wiener Ausstellung aufzuwerfen pflegen, ist die, ob die französische Ausstellung von 1867, welche bei allen ein so glänzendes Andenken zurückgelassen hat, übertroffen oder auch nur erreicht worden wäre. Mit einem so vollständig gelungenen Unternehmen wie unsere Ausstellung von 1867 zu wetteifern, schien verwegen; es besser machen zu wollen, schien unmöglich. Oesterreich hat das gute Theil gewählt: es begnügte sich, es Frankreich gleichzutun.“

Otto Band schreibt im „Dresdner Journal“ über die Weltausstellung: „Von ihrem Reichthum muß ich bekennen, daß er wohl alles übertrifft, was jemals zusammengebracht worden ist, und man darf hinzusetzen: was auch jemals vernünftiger Weise zusammengebracht werden wird. Für jeden gebildeten Kulturbeobachter, für jeden, der mit offenen Sinnen für die Erkenntnis der menschlichen Fähigkeiten und ihrer Resultate begabt ist, halte ich es für ein Glück, für einen bleibenden Gewinn, diese Ausstellung zu sehen, zumal wenn er die londoner und pariser versäume. Es ist ihm hier die Möglichkeit geboten, beobachten zu können, wohin Fleiß, Intelligenz und Geschick die Welt auf dem mächtigen Unterbau alles dessen geführt haben, was die Reihenfolge der Zeiten und Völker von den antiken Tagen bis heute dem Chaos der starren Materie schöpferisch abgerungen hat. Forschung und praktische Benützung, Epochen und Nationen, Meister und Schüler reichen sich hier als ewige Kettenglieder der Civilisation die Hände, und unwiderlegliche, jedem gebildeten Ohr verständliche Sprache ist die zum Werke geworbene Thatkraft.“

Weder Wolkenbrüche noch Erdbeben, weder drückende Sommerhitze noch kalte Nebel wirken auf den Verlauf der Vorbereitungsarbeiten für die Wahlen hemmend ein. Die „Allg. Ztg.“ erhält aus Wien nachstehende Correspondenz:

„Die Wahlbewegung nimmt allmählig greifbarere Gestalt an. Während die „Alten“, auf daß nicht die „Jungen“ ganz zur Demokratie hinübergedrängt werden, der sie sich schon stark genähert und die ohnehin, dank der Zerfahrenheit und der unverbesserlichen Bornehmheit

der bisher herrschenden Partei, mit zunehmenden Chancen auf den Wahlplatz tritt und neuestens durch den Beitritt der altkatholischen Elemente einen freilich weder quantitativ noch qualitativ bedeutenden Zuwachs erhalten hat, in ihren Organen einigermaßen abwiegen, hat jetzt auch die vom Cardinal Rauscher geführte sogenannte verfassungstreue Fraction der Clericalen mit einem Programm debütiert: „verfassungsmäßiger Aufbau des Staates auf christlicher und sittlicher Grundlage, Wahrung der Autonomie, der Rechte und des Eigenthums der katholischen Kirche und der vom Staate anerkannten Confectionen, Aufrechterhaltung der confessionellen Schulen und Ausdehnung des Aufsichtsrechts der Kirche, unbeschadet der Rechte des Staates, auf den gesammten Unterricht und die Erziehung der katholischen Jugend“, das sind die specifisch kirchlichen Postulate dieses Programms, das im übrigen, einschließlich der „unwandelbaren Treue und Ergebenheit, unter allen Verhältnissen, an die angestammte Dynastie, die im Laufe dieses Jahres ihr 600-jähriges Jubiläum in Oesterreich begeht,“ und der „Bekämpfung der Corruption nach allen Richtungen hin“ von allen zurechnungsfähigen und zugleich österreichischen Parteien unterschrieben werden kann.“

„Slovenski Narod“ äußert sich über die Resolutionen der Clericalen Conferenz in Cilli:

„Es steht fest, daß die Clericale Partei den Domherrn Kosar als Candidaten der conservativen Partei für den Wahlbezirk der Landgemeinden Cilli aufgestellt hat, wodurch der Bruch zwischen der Partei des National-Programms und jener des Rechts-Programms ein vollständiger geworden ist. Dieser bisher noch nicht dagewesene Zwispalt ist jedoch einzig und allein hervorgerufen worden durch die Ueberspanntheit und Unverträglichkeit des Landesauschusses Michael Herrmann, welcher in Graz, nur im Kreise Conservativer geistlichen Standes lebend, die Fühlung mit der slovenischen Nation verloren und keinen Sinn mehr hat für die Bedürfnisse des slovenischen Volkes. Ueberall in den slovenischen Ländern, wo man jetzt hinsieht, herrscht Zwiespalt, den ein Mann verschuldet hat wie Landesauschuss Michael Herrmann, der 1848 Republikaner, dann Großdeutscher war, 1861 sich als Slovene entpuppte und nunmehr weiter nichts ist als ein einfacher deutscher Clericaler. Und ein solcher Mensch hegt jetzt in unerhörter Weise den slovenischen Clerus gegen die slovenische, weltliche Intelligenz! So ein Mann ist zum Führer eines Volkes nicht mehr geeignet.“

Zum kroatischen Ausgleich

bringt der „P. Lloyd“ eine Exposition, deren Inhalt wir in nachstehendem zusammenfassen: Als die Kroaten ihr Elaborat der ungarischen Deputation überreicht hatten, gab es nur eine Stimme in der Beurtheilung desselben, mehrere Mitglieder der ungarischen Deputation wollten anfangs gar nicht weiter verhandeln; nachdem man sich aber überzeugt hatte, daß die Kroaten nur deshalb so viel verlangten, um einestheils ihrem Landtage Genüge zu leisten und andererseits wenigstens etwas zu erlangen, begann man confidentiell zu verhandeln. Wiederholt wurden Pourparlers gepflogen, das gegenseitige Vertrauen konnte sich aber nur sehr langsam kräftigen; als dasselbe aber schon groß gezogen war, schlug die berüchtigte Sinkovics-Affaire wie ein Donnerwetter in die Verhandlungen; alles war entrüstet. Mrazovic und besonders Boncina bereuten es außerordentlich, solche Mittel zu Balanovic' Sturz gebraucht zu haben, aber es war nun einmal geschehen. Möglich indessen, daß die Veröffentlichung dieser Dinge wohlthätig und fördernd auf den Gang der Verhandlungen wirkte.

Als Sclavay Ministerpräsident wurde, gestand er ganz ehrlich, daß er sich mit der Angelegenheit noch sehr wenig befaßt habe, versprach aber, dieselbe eingehend zu studieren und seine Meinung sodann ohne Rücksicht und Rückhalt auszusprechen. Er erklärte, nachdem er mit den Mitgliedern der ungarischen Deputation conferiert hatte, nur so viel zu versprechen, als schließlich auch angenommen werden könne, dann aber auch sein Versprechen zu halten.

Hierauf begannen die gemeinsamen, sogenannten „vertraulichen Beratungen“. Diese Art der Verhandlungen hat sich vollkommen bewährt; man hatte Gelegenheit, einander besser kennen zu lernen. Jeder konnte frei von der Leber weg sprechen, was um so leichter war, als die Beratungen in deutscher Sprache gepflogen wurden, deren alle Mitglieder der beiden Deputationen vollkommen mächtig sind; die Runtien wurden in ungarischer respective kroatischer Sprache gewechselt.

Der Standpunkt der Ungarn war ein sehr leichter, eine Ueberzeugung und ein Wille herrschte bei denselben; desto schwieriger war der der Kroaten. Mrazovic, der kluge, umsichtige Präsident, hatte oft kaum Ruhe in der Berathung schaffen können, wenn die Kroaten allein beriethen, so schroff waren die Ansichten einander gegenüberstanden. Zivkovic, Kresic, Baron Prandau waren immer die Beschwichtigter, die Vermittelnden, denn lange konnte man mehreren kroatischen Mitgliedern nicht die Ueberzeugung nehmen, daß sie, wie sie sich äußerten, „über den Köffel barbiert werden sollen“.

In den gemeinsamen Beratungen waren es wieder namentlich Baron Sennyey und Ohyczy, die sehr oft und eingehend sprachen; Graf Böchy contemplierte und schwieg, fehlte aber selten; Haynald, Szeken, Somfisch und Tisza nahmen in der letzten Zeit an den Beratungen gar nicht theil. Aufopfernd fleißig und gewissenhaft war der Schriftführer Koloman Szell.

Esengery war der vorsichtigste und am meisten strupulöse, als der Ausgleich aber perfect war, äußerte niemand so sehr seine Freude wie Esengery.

Als in den letzten Tagen die Militärgrenzfrage so viel Schwierigkeiten verursachte, und die Kroaten behaupteten, die Vorschläge der ungarischen Deputation nicht annehmen zu können, da sie sich sonst unmöglich machen, wandten sich die Kroaten an Franz Deal, ihn bittend, er möge intervenieren, zu ihm hätten sie solch außerordentliches Vertrauen, daß sie überzeugt sind, er werde alles bestens schlichten, er möge ihnen zugleich erlauben, daß sie ihn auch als den Ihrigen betrachten dürfen.

Der Ausgleich ist zu Stande gekommen, ob infolge des Einflusses Deals, muß dahingestellt bleiben; jedenfalls ist zu hoffen, daß ein Ausgleich, den ein Baron Prandau mit einem Mrazovic, ein Mrazovic mit einem Boncina u. s. w. unterschrieben haben, in Kroatien keinen Widerspruch hervorrufen wird.

Ueber die Beziehungen Oesterreichs zu Rußland

will der petersburger „Rusky Mir“ aus Wien eine bemerkenswerthe Correspondenz folgenden Inhaltes empfangen haben:

„Oesterreich steht nun nichts mehr im Wege, durch Thaten zu beweisen, daß es die freundschaftlichen Beziehungen zu Rußland aufrichtig anstrebt. Graf Andrássy, der schon während der Monarchenzusammenkunft in Berlin mehrere seiner specifisch magharischen Präntensionen über Bord geworfen hat, ist jetzt zu der Ueberzeugung gelangt, daß es nothwendig sein wird, so manches zu verändern, um Rußland von dem Ernste und der Aufrichtigkeit seiner Absichten zu überzeugen und die russische Regierung in die Lage zu versetzen, die österreichische Freundschaft ebenso hoch wie die preussische schätzen zu können. In diesem Sinne ist Graf Andrássy gegenwärtig thätig und hat auch schon einiges sowohl auf dem Gebiete der innern als auch der äußern Politik gethan. Graf Andrássy, der das Vertrauen seines Monarchen in so hohem Grade genießt, wird bald die Gelegenheit haben, noch vor Einberufung des Reichsrathes dem Kaiser eine Reihe von äußerst wichtigen Projecten vorzulegen, durch die endlich die Misshelligkeiten, die gegenwärtig zwischen der Krone einerseits und den Königreichen und Ländern andererseits noch bestehen, beseitigt werden, so daß der endgiltige und vollkommene Ausgleich der Krone mit den österreichischen Völkern nur noch mehr eine Frage Zeit sein wird.“

Ueber die Wahlen in Elsaß-Lothringen

berichtet die „Nord. Allg. Ztg.“: „Die soeben beendeten Wahlen in Elsaß-Lothringen waren seit der Option die erste politische Kundgebung, die erste Wahrnehmung eines politischen Rechtes seitens der Bevölkerung, zugleich auch die erste Uebung einer politischen Pflicht. Von dem Resultat derselben kann nur gesagt werden, daß dasselbe billigen Erwartungen, die das Erreichbare vom Wünschenswerthen zu unterscheiden wußten, nicht nur entsprochen, sondern dieselben noch um ein erhebliches übertrroffen hat. Es soll dabei aber nicht außer Acht gelassen werden, daß die Wahlen politische im eigentlichen Sinne des Wortes gar nicht gewesen sind, daß es sich nur um Herstellung derjenigen provinziellen und communalen Vertretungskörper handelt, deren Mitwirkung bei Angelegenheiten localer Natur im eigensten und persönlichsten Interesse jedes Bewohners liegt. Es darf ferner nicht außer Acht gelassen werden, daß die

Wahlen und die Vorbereitungen zu denselben mit einer im Elsaß bisher nicht gekannten Freiheit umgeben waren, ganz so wie diejenigen, welche Frankreich im Februar 1871 unter dem Schutz der deutschen Waffen vollzog. Die elsäß-lothringische Landesregierung hatte sich jeder Beeinflussung enthalten. Eine officielle Candidatur, an welche die Bevölkerung so sehr gewöhnt gewesen, war nirgends bezeichnet worden. Die Agitation hatte den freiesten Spielraum gehabt, und Wahlcirculare und Ausrufe waren geduldet worden, welchen keine französische Regierung, gleichviel welcher Farbe angehörig, die Defensivität verstatet haben würde.

Nachdem die „Nord. allg. Ztg.“ die clericale Agitation im Elsaß besprochen, fährt sie fort:

Hätte nicht ein großer Theil der Bevölkerung einen kerngefunden, die Verhältnisse mit vollem Verständnis erfassenden Sinn bewiesen, so könnte man vielleicht an diesen engen Zusammenhang der ultramontanen Agitation im Lande mit der offenen Verhöhnung der Reichsregierung und des gesammten Reiches außerhalb der Landesgrenzen Besorgnisse knüpfen. Es steht aber im Gegentheil zu hoffen, und gerade die reichsländischen Wahlen berechtigen dazu, daß das gemeinsame Wirken und Arbeiten der Regierung und der Landesbewohner, wie es demnächst auf den Bezirks- und Kreistagen stattfinden soll, von vorzüglicher Wirkung und eine reiche Saat für die Zukunft sein wird, zwischen welche der Ultramontanismus nur vergeblich sein Unkraut streut. Sehr richtig schrieb wenige Tage vor den Wahlen ein elsäßisches Blatt: „Jedes Volk pflegt genau das Maß von Rechten zu haben, welches es verdient und vertragen kann und welches wesentlich bedingt wird durch das Maß von Pflichten, welche zu erfüllen es sich stark genug zeigt.“

Zur atschiner Affaire.

In der am 2. d. stattgefundenen Sitzung der holländischen zweiten Kammer erklärte der Colonialminister auf eine Interpellation des Deputierten Hierstras, er wolle über die Ursachen des Krieges und den Rückzug der ersten Expedition sich nicht weitläufig auslassen, er könne nur folgendes antworten: 1. Der Docus wurde proclamirt; er wisse jedoch nicht, ob derselbe ein effectiver ist. 2. Die Regierung hat alle Ansprüche der indischen Regierung hinsichtlich der erforderlichen Streitkräfte und des Kriegsmaterials für den Fall einer zweiten Expedition befriedigt. 3. Zwischen den kriegsführenden Parteien schweben keine Verhandlungen; es sei jedoch möglich und sogar wahrscheinlich, daß die Radjahs als befreundete Nachbarn sich alle Mühe geben, um den Sultan zu bewegen, mit Holland in Verhandlungen zu treten. Der Minister glaubt, daß die indische Regierung geneigt ist, ohne Blutvergießen, aber auch ohne die nothwendigen Vorbereitungen einzustellen, zu einem ehrenhaften Frieden zu gelangen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 4. Juli.

Der „P. Lloyd“ schreibt: Der Gesetzentwurf über die Haftpflicht der Eisenbahnen für die durch Eisenbahnen verursachten Unglücksfälle, durch welchen einem, in Anbetracht der Entwicklung, welche das moderne Communicationswesen auch in Ungarn genommen, unabweislichen Bedürfnis abgeholfen werden soll, liegt bereits, wie „Reform“ hört, fertig im Justizministerium. Der aus 14 Paragraphen bestehende Entwurf ist ein Werk des Staatssecretärs Cesmeghi und bringt auf

weiterer Basis den Eisenbahnunternehmungen gegenüber die Entschädigungspflicht zur Geltung, rücksichtlich deren nur zwei Ausnahmen statuiert sind: die vis major (nicht voraussetzende Elementarereignisse und dem ähnliche Fälle) und wenn das beschädigte Individuum selbst eine Verletzung oder den Tod gesucht hat. Zu bemerken ist, daß der Entwurf von der bisher befolgten Methode, nach welcher der Geschädigte in den meisten Fällen nur gegen das betreffende technische oder Inspectionsorgan, welches die unmittelbare Schuld trifft, Regressansprüche erheben konnte, abweicht und dadurch, daß die Eisenbahnunternehmung solidarisch zum Schadenersatz verhalten wird, jedenfalls eine viel ausgiebigere Garantie gewährt, als dies bei jener Methode bisher der Fall gewesen.

Der kroatische Landtag wird, wie der „Pester Lloyd“ erfährt, wahrscheinlich für die zweite Woche des Monats August einberufen werden. Die Session wird kaum länger als drei Wochen dauern, nachdem der Ausgleich keine längere Debatte hervorrufen dürfte und betreffs des Budgets nur die Erfordernisse festgestellt werden können, nachdem das neue Finanzgesetz, bevor es nicht auch im ungarischen Reichstag ratificiert und von Sr. Majestät sanctioniert wird, keine Anwendung finden kann. Demgemäß konnte nur der bisherige Pauschal-system als Grundlage der Budgetvorlage dienen, welche wahrscheinlich schon die neuernannte Regierung unterbreiten wird; Bonus soll nach einer in kroatischen Kreisen verbreiteten Version Herr v. Mazuranic werden, der dann ohne Zweifel Zivlovic zum Sectionchef machen würde. Der Posten des kroatischen Ministers dürfte aber nicht neu besetzt werden, obwohl auch dafür agitiert wird. Die Kroaten können gegen die Person des Grafen Pejačević allerdings nichts einwenden, nur trauen sie ihm nicht so viel Energie und Selbständigkeit zu, den Einflüssen der „Ultramontionspartei“, wie sie es nennen, widerstehen zu können, was dann, wie sie meinen, zu Reibungen zwischen Minister und Banus führen würde.

Die „Dresd. Ztg.“ betont die Nothwendigkeit des Zusammenhaltens aller liberalen Fractionen bei den bevorstehenden Wahlen in Preußen. Das genannte Journal bemerkt: „So behaupten wir heute noch trotz aller Beschlüsse parlamentarischer Fractionen die Stellung, daß gegenüber den Ultramontanen und Social-Demokraten die Vereinigung aller liberalen Fractionen bis zu den Freiconservativen im Interesse des Vaterlandes, das uns denn doch etwas höher steht als jeder Parteibeschluß, entschieden geboten ist. Und wir wünschen heute noch, daß dieser Gesichtspunkt der einzig leitende bei den zukünftigen Wahlen, ganz besonders in zweifelhaften Fällen, sein möge. Wir hegen dabei die feste Ueberzeugung, daß die Fortschrittspartei, wenn sie ihn acceptiert, sich selbst am meisten dient; sie würde im Gegentheil ihre Stellung ruinieren, wenn sie wie im Jahre 1867 wieder das Kapitel von den Verletzungen beginnt.“

Die Nationalversammlung in Versailles lehnte den Antrag auf Ueberweisung der Verfassungsentwürfe an die Bureau ab und nahm den Antrag, die Verfassungsentwürfe erst nach den Ferien an eine Commission zur Vorberathung zu überweisen an.

Die „Italia“ veröffentlicht eine Depesche aus Florenz, nach welcher das neue Ministerium in folgender Weise gebildet sein wird: Minghetti Ministerpräsident und Finanzen, Cantelli Inneres, Spaventa öffentliche Arbeiten, Bigliani Justiz; Visconti-Benosta, Ricotti und Scialoja sollen ihre Portefeuilles behalten. Ueber die Besetzung des Ackerbau- und des Marineministeriums ist noch nichts bestimmt. Das „Giornale di Roma“ veröf-

fentlicht eine Depesche aus Florenz mit gleichlautenden Nachrichten. — Die „Opinione“ meldet, daß das Portefeuille des Marineministeriums Biancheri angetragen wurde.

Die Cortes nahmen ein Gesetz an, durch welches der Regierung außerordentliche Vollmachten ertheilt werden.

Wiener Weltausstellung.

Der Pavillon der österreichischen Handelsmarine wurde, wie die „Internationale Weltausstellungszeitung der N. fr. Pr.“ meldet, diesertage mit einer neuen, höchst interessanten Sammlung von kartographischen Darstellungen über die Ergebnisse der zur Erforschung der physikalischen Verhältnisse der Adria eingesetzten Commission bereichert, welche sowohl in wissenschaftlicher Beziehung als auch für die maritime Production und Schiffahrt sehr werthvoll erscheint. Die ausgestellten Arbeiten behandeln nämlich: die Beobachtungsstationen, von denen die Adria-Commission seit ihrem Bestehen Beobachtungen erhielt oder noch erhält; die Vertheilung der Monde nach den Jahreszeiten an den Stationen Triest, Pola, Fiume, Pesina, Durazzo und Corfu; die normalen Regenmengen nach den einzelnen Monaten an den vorgenannten Stationen, sowie in Ragusa; die Darstellung des Luftdruckes durch Isobaren während eines Boratages; die Darstellung des Luftdruckes durch Isobaren während eines Scirocotages; die Darstellung des gleichzeitigen Temperaturstandes in verschiedenen Meerestiefen während einer jeden der vier Jahreszeiten; der monatliche Gang des Salzgehaltes im Meerwasser nach den in der Station Pesina 1869—1870 angestellten Beobachtungen; die Darstellung der gleichzeitigen Salzigkeit in verschiedenen Meerestiefen während einer jeden der vier Jahreszeiten nach den Angaben des Professors Herrn A. Bierthaler; der Gang von Ebbe und Fluth an den Stationen Triest, Fiume, Zara, Pesina und Corfu nach den mit autographischen Fluthmessern angestellten Beobachtungen 1869 und theilweise 1870. Ueberdies sind verschiedene Apparate ausgestellt, welche auf den von der Adria-Commission errichteten Beobachtungsstationen verwendet werden, und zwar ein Tauch-Ellipsoid, construirt nach den Angaben von Ingenieur Kohn und Dr. Lorenz; ein Tauchellipsoid ohne Thermometer mit zwei Einlaßröhren, zum Schöpfen von Meerwasser für chemische Untersuchungen aus verschiedenen Tiefen bestimmt; ein Tauchrohr, nach dem Principe des Strohhebers construirt, zu dem gleichen Zwecke wie das Tauchellipsoid, für Tiefen bis zu 6 Fuß verwendbar; ein Tiefenthermometer von Casella in London, nach dem Principe der alten Sixthermometer construirt; endlich ein Pinselfthermometer nach Zanßen, construirt von Baudin in Paris zur möglichst einfachen Beobachtung der Meerestemperatur in geringen Tiefen, bis zu etwa 10 Fuß. Zur Einsichtnahme liegen auch die Publicationen der Adria-Commission vor, nämlich eine Instruction für den Beobachter, in deutscher und italienischer Sprache verfaßt, eine andere Instruction zur Behandlung der selbstregistrierenden Fluthmesser vom verstorbenen Dr. Schraub, dann der erste, auf das Jahr 1868 sich beziehende Jahresbericht der Adria-Commission, und ein zweiter Jahresbericht, umfassend die Periode 1869—71.

Die „W. A. Z.“ berichtet, daß der Pavillon zur Ausstellung des türkischen Reichs nahezu vollendet dasteht. Dieser Pavillon, der nach einem von dem constantinopler Architekten Montani entworfenen Plane construirt ist, besteht aus einem steinernen Unterbau, welcher ein Gemach für die Wächter und zur Aufbewahrung

Feuilleton.

Auch eine „Samstagsplauderei“.

Die täglich mehr und mehr wachsende Macht und Bedeutung der Presse, für welche der in letzter Zeit gangbar gewordene Ehrentitel „Großmacht“ der sprechendste Beweis, hat mit ihrem alles erwärmenden und belebenden Hauch eine Sorte von Menschen ausgebrüet, die, wenngleich als Gattung im allgemeinen vollkommen harmlos, so doch im besondern, als Individuum, nicht selten in so hohem Grade widerwärtig ist, daß es durchaus nicht schaden dürfte, ihr zuweilen in einzelnen sich allzu arrogant hervordrängenden Exemplaren ein wenig auf die aufdringlichen naseweisen Finger zu klopfen.

Ich verstehe unter der angeedeuteten Menschenspecies jene armseligen, halb- oder viertelgebildeten Dugendgeschöpfe, die, geblendet vom geistigen Hoheitschimmer, mit dem die Journalistik ihre bedeutenderen und begabteren Vertreter umgibt, neiderfüllt über die ehrenvolle und bevorzugte Stellung, welche die Gesellschaft solchen über das Niveau der Alltäglichkeit sich empor schwingenden Geistern willig einräumt, in ihres Nichts durchbohrendem Gefühle keine Ruh' und keine Rast kennen, bevor sie nicht das magere Flämmchen Wit, das die allbarmerherzige Mutter Natur in ihrem winzigen Gehirne angesteckt, durch allerlei gewagte, mehr oder weniger anstrengende Blasebalg-Kunststücke zu einem flüchtigen Aufblähen bringen, von dem sie nun meinen, daß es die profane Welt gläubig als ein echtes, wahres, geistiges Leuchtfeuer anstaunen werde, ja, daß sie am Ende in

ihrer bodenlosen Naivetät selbst für ein solches halten, gleichwie der zarte Eleve des Rindergartens, der mit einem papiernen Generalkhute auf dem Kopfe und einem hölzernen Säbel in der Hand ein gleichartig formirtes Corps von Schuljungen commandiert, sich schon für eine gewaltige, vielbedeutende, hervorragende Persönlichkeit anseht.

Es ist ein trauriges Vorrecht namentlich der Provinzpresse, daß sie solche journalistische Genies an sich heranzieht, sie hätschelt und pflegt, daß sie ihnen Gelegenheit bietet, in ihren Spalten mit breiter und anwiderndster Selbstgefälligkeit ihr Rad zu schlagen.

Zum Theile wohl ganz natürlich auch; denn einerseits bilden kleinere Orte nicht den Sammelpunkt für Tageschriftsteller von Beruf, und es sind somit die in denselben erscheinenden Zeitungen mehr oder weniger in der Regel auf den journalistischen Dilettantismus angewiesen; andererseits aber gibt eben eine Menge localer und persönlicher Motive, aus denen sich gerade der enge Rahmen eines kleinen Blattes nicht nur als der allein mögliche, sondern zugleich als der einzig dankbare Ablagerungsplatz für das Bischen überflüssigen Esprit dieser impotenten Köpfe darstellt, weshalb dieselben auch selbstverständlich mit besonderer Vorliebe ähnliche Blätter aufsuchen.

Liegt ja doch ein so verführerischer Reiz darin, von seinen kleinstädtischen und spießbürgerlichen Bettern, Ruhmen und Basen als „Journalist“ begrüßt und angestaut, von seinen allabendlichen Gesellschaftern am Wirthshausische, zumeist noch armseligere Tröpfchen, als man selbst einer ist, wegen dieses oder jenes Artikels beweihräucht und als „geistreicher Kopf“ ausposaunt zu

werden; — schmilzt ja doch die vermeintliche Bedeutung des eigenen Ich insonderheit der Damenwelt gegenüber so gar gewaltig, wenn man hie und da die Möglichkeit einer Idee zu einem demnächstigen Feuilleton in die geistprudelnde Rede miteinfließen lassen kann!

Auch unser heimatliches constitutionelles Abendblatt wird seit einiger Zeit von dem Unglücke in Gestalt eines solchen hypergenialen Rauzes verfolgt. Als langjähriger treuer Freund dieses Blattes muß ich die Abirrung von dem stets bewiesenen guten Geschmacke, deren sich die treffliche Redaction derselben durch Zulassung so stümperhafter, arroganter Plaudereien in ihre Spalten schuldig macht, aufrichtig und doppelt beklagen!

Neuem Theile des hiesigen Respublicums, der auf geistigem Gebiete den Weizen von der Spreu zu sondern versteht und nicht vor allem, was mit Druckerchwärze angeklebt und sodann in die Welt expedirt wird, bedingungslosen Respect fühlt, brauche ich wohl nicht erst zu sagen, wohin ich mit meiner Worte Pfeil ziele; er wird es gewiß schon errathen haben, daß es der geistreiche Autor der famosen „Samstagsplaudereien“ ist, den ich im Auge und im Sinne halte.

Eine ebenso wenig kritische als aggressive Natur, würde es mir beileibe nicht einfallen, „tant de bruit pour une omelette“ zu erheben, wenn nicht der Ton, in welchem dieser schülerhafte Scribler sein Wochenpensum hält, so unberufen schulmeisternd, so aufdringlich geistreichthunwollend klinge!

Was um alle Welt gehört denn wohl dazu, um in je sieben Tagen einmal eine so saft- und kraftlose Suppe, auf der auch nicht ein einziges Fetttauge des Witzes schwimmt, zusammenzukochen, gleich jener des Monsieur

der Kisten enthält, und aus einem eisernen Kioel, dessen Kuppelbau dem der Moschee Suleimans der Großen in Stambul nachgebildet ist. Die Wände sind von massiven, dicken Eisenplatten, und mit eben solchen Platten werden Thür und Fenster verschlossen. Der Plafond ist mit reicher orientalischer Malerei bedeckt. Zur Aufnahme des Schazes sind vier mit Glasfenstern versehene und mit Glasarabesken verzierte Schränke an den Wänden und ein ähnlicher Schrank in der Mitte aufgestellt. Noch ist die Anordnung der Objecte nicht vollendet, doch vernehmen wir, daß den Mittelpunkt der Ausstellung jener berühmte Thron Schah Radirs einnehmen soll, welcher von den Türken bei der Eroberung Bagdads den Persern abgenommen wurde. Von den bereits gemeldeten Gegenständen sind besonders bemerkenswerth: Die prachtvolle Rüstung Sultan Selims II. und die mit Diamanten und mannigfachen Juwelen gezierten Dolche dieses Herrschers, der Säbel des Sultans Mahomed, ein Waschgefäß des Sultan Murad, goldene Schatullen, Trinkgefäße, Waffen, Gürtel, alles mit Edelsteinen, besonders Rubinen, Smaragden und Türkisen besetzt, ein zum Anzünden der Segel feindlicher Schiffe bestimmter Pfeil, antike Uhren, seltene Kristallvasen, viele chinesische Porzellangefäße u. dgl. m. Von der Decke hängen vier vergoldete, mit Juwelen und einer Goldquaste verzierte Kugeln, Top genannt. (Top bedeutet auch Kanone und Kanonenkugel.) Leider ist bei dem Mangel einer wissenschaftlichen Katalogisierung dieses Schazes von vielen Gegenständen nichts genaues über ihren Ursprung bekannt. Vielleicht gelingt es bei Gelegenheit dieser Ausstellung, manche dieser kostbaren Objecte durch archäologische Forschungen auch historisch näher zu bestimmen und dadurch ihnen auch einen höheren wissenschaftlichen Werth zu verleihen. Dem Vernehmen nach will die türkische Commission die Besichtigung des Schazes dem Publicum nur während einiger bestimmten Stunden gestatten, was wohl nur durch die ungewöhnliche, eine besondere Fürsorge erheischende Kostbarkeit des Gegenstandes und durch die exceptionelle Stellung seines Ausstellers zu entschuldigen wäre. Es läßt sich voraussetzen, daß der Andrang zu diesem Ausstellungsobjecte ein besonders lebhafter sein wird, denn wenn man schon an den gewöhnlichen Industrieproducten des Orients soviel Prunk und Glanz zu bewundern hat, so muß man von dem Hausschätze des mächtigsten orientalischen Herrschers wohl das Höchste in dieser Richtung erwarten.

Zur Klostergelehrfrage.

Die Ordensgenerale zu Rom richteten an die Bischöfe nachstehendes Promemoria:

„Verehrungswürdige Bischöfe! Was einst die heiligen Kirchenväter und namentlich der große Bischof Johannes Chrysostomus von Konstantinopel den gottlosen Lasterern des Klosterlebens entgegengesetzt haben, habt auch ihr, verehrungswürdige Prälaten, als würdige Nachfolger jener, einstimmig und voll apostolischen Eifers in euren Pastoralbriefen und Petitionen an die Minister der Regierung offen ausgesprochen und ihnen entgegengehalten und damit nach euren besten Kräften unsere Vertheidigung übernommen.

Ein grausamer, grauenvoller Krieg wird seit vielen Jahren gegen die Kirche Christi geführt, ihre Feinde haben die heilige Herrschaft des apostolischen Stuhles mit größter Gewaltthätigkeit umgestürzt und sie strengen alle ihre Kräfte an, womöglich auch noch die göttliche Autorität des römischen Pontifex zu untergraben und die Verfassung der allgemeinen Kirche zu vernichten. Um

Fernand Kaiser? — Das redt und streckt sich aber und bläht sich auf und wirft den Kopf colett nach rechts und links, als ob es den Geist des Weltalls gepachtet hätte; als ob man nicht wüßte, wer sich da hinter einer wohlbekannten geistesfalligen Firma verpseudonymt und nun mit roher plumper Hand, die eines Herbergesellen würdig wäre, stumpfe Nadelstiche — schreibt!

Wahrhaftig, der Mann muß wunder was von seinem Esprit halten, wenn er meint, seine hausbackenen Abhandlungen über ganz gewöhnliche locale Vorkommnisse oder seine holperigen, aus anderen Blumentelchen mühsam eingesaugten Tiraden über Sachen, jedes Interesses bar, könnten einem gebildeten Leserkreise mehr als ein Rätheln des Mitteldees entlocken! (Sollte die citirte Affaire mit der Wohnung etwa dem Herrn „Samstagsplauderer“ in höchsteigener Person passiert sein? —) Mit solchen matten Geschwägen kann man vielleicht noch Eleven der Elementarschulen oder Tratschschwestern beim Kaffeetisch unterhalten; für majorenne gebildete Leser ist solche Samstagskost schlechterdings ungenießbar, unverdaulich!

Niemandem, am allerwenigsten mir, der ich ein Freund des Dumors bin, wird es beifallen, an die Stylisierung von Localnotizen Anforderungen zu stellen, als ob in jeder Redactionsstube eine Akademie der Wissenschaften en miniature etabliert wäre. Die schnellarbeitende Localpresse bedarf, um ihren Tagesnotizen Interesse zu sichern, durchaus nicht, daß denselben die Eigenschaft der Clafficität innewohne. Was man aber billigerweise von jeder selbständig sich präsentierenden Zeitungsarbeit verlangen kann und darf, das ist ein Fünkchen Geist, ein Quentchen eigener Gedanken! Wer nicht im-

desto leichter ihr Ziel zu erreichen, haben sie beschloffen, alle religiösen Orden zu unterdrücken, weil diese als getreue Unterthanen des heiligen Stuhles nach ihren eigenen Regeln wie ein Mann aus allen Kräften zum Ruhme des Herrn, zur Verbreitung des christlichen Glaubens und frommen Lebenswandels und zur Rettung der Seelen im Weinberge des Herrn arbeiten, und jene vermessen sich, diese durch gottlose Gesetzesvorschläge aus ihren Häusern zu vertreiben, sie all ihrer Habe zu berauben und auf alle erdenkliche Weise zu quälen und ihnen das Streben nach einem heiligeren Lebenswandel unmöglich zu machen.

Das Unglück, welches zum Theile schon über uns gekommen ist, zum Theile uns noch bevorsteht, ist wahrlich sehr groß. Vor allem tröstet und erhebt uns aber der Umstand, daß von allen den Verleumdungen, welche unsere Verfolger über unseren Lebenswandel und über die Art und Weise, wie wir unsere Pflichten erfüllen, gegen uns aufgehäuft haben, ganz und gar nichts von ihnen erwiesen worden ist. Ferner tröstet uns der andere Umstand, daß Sr. Heiligkeit der Papst Pius IX. und die Primaten und Bischöfe der Kirche unser Wirken, unsere Bemühungen und Dienste anerkennen und unser Schicksal beklagen, als ob es ihr eigenes wäre und die ganze Kirche betroffen hätte. Diese Thatfachen, welche unsere verehrungswürdigen Vorgesetzten so wohlwollend anerkannt haben, reichen uns zu nicht geringem Troste, und keine Worte vermögen die Liebe, Dankbarkeit und Verehrung auszudrücken, womit wir uns zu euch hingezogen fühlen.

Auf euch richten sich daher unsere Blicke, eurer Hut und Treue vertrauen wir uns daher getrost an und wir bitten Gott unablässig, daß ihr, welche uns bisher so weise geleitet und mit kräftiger Stimme ermahnt habt, uns auch fernerhin mit Rath und That unterstützen und stärken möget, muthig für den Ruhm Gottes und das Heil der Seelen zu streiten und für die Gerechtigkeit und den Glauben noch größeres Ungemach zu erdulden. Indem wir nun mit der größten Hingebung unserer Herzen die Güte Gottes anrufen, auf daß sie euch, verehrteste Väter, die Wohlthaten, welche ihr uns erzeigt habt, wieder vergelten möge, bitten wir demüthig, daß, sowie ihr uns bereitwillig und freimüthig gegen die Menschen vertheidigt habt, ihr uns in unserer Noth und Trübsal mit euren heiligen Gebeten auch bei Gott vertreten möget, und zeichnen mit der Versicherung unser Dankbarkeit und tiefen Verehrung zc.“

Tagesneuigkeiten.

— Sr. kaiserliche Hoheit der durchlauchtigste Kronprinz Erzherzog Rudolph ist am 3. d. mit dem Hofzuge nachmittags 3 Uhr 5 Minuten in Klagenfurt eingetroffen. Auf dem Bahnhofe wurde Höchstderselbe von Sr. Excellenz dem Statthalter Herrn Grafen Lodron, Sr. Exc. dem Landeshauptmann Herrn Grafen Goß, dem Herrn Generalmajor v. Stubenrauch, dem Herrn Bürgermeister Jeshernig ehrfurchtsvollst empfangen und von der zahlreich versammelten Menschenmenge mit lauten Hochrufen begrüßt. Ueberall von der Bevölkerung lebhaft bewillkommt nahm Sr. kaiserliche Hoheit mit Gefolge den Weg zur Stadt. Bei der Triumphspforte stieg Höchstderselbe aus und nahm die Ansprache einer Deputation der Mittelschulen entgegen, wobei ihm von einer Lehramtscandidatein ein Blumenstrauß überreicht wurde. Bei der Burg nahm der Veteranenverein mit seiner Musikkapelle Aufstellung; bei den Klängen der Volkshymne erfolgte die Einfahrt in die Burg.

stande ist, dieses Wenige aus eigener Quelle zu schöpfen, der lege den Griffel beiseite, denn er wird auf den aalglatten Parquetten der Deffentlichkeit Zeit seines Lebens eine traurige und lächerliche Figur spielen!

Die Leserkreise verlangen besseres als ordinären Wochenratsch; in siebenmal vierundzwanzig Stunden könnte eine selbst mit nur geringer Dofis Geist gefüllte Feder immerhin genießbareres offerieren.

Die Geschichte lehrt uns neuerlich —, und so werden denn in der Noth des Augenblicks „Dichtersfürsten“, „gelehrte Schriftsteller“ u. s. w. Da muß man fürwahr das classische: „No sutor ultra crepidam“, zu deutsch frei übersetzt: „Ladenritter, bleibe bei der Elle!“ mit Fug und Recht zur Anwendung bringen! Es gibt nicht bald etwas tragikomischeres, als so einen geistesarmen plaudernden Ellenritter, der sich mit einer Präntension sondergleichen in die exquisiten Kreise der Aristokratie des Seistes wagt!

Ich vermag meine heutige erste und einzige Samstagsplauderei nicht besser zu schließen, als indem auch ich dem Wunsche Ausdruck gebe, es mögen die famosen Samstagsplaudereien dieses brillanten Causeurs definitiv in die Sonntagsnummer des hiesigen constitutionellen Abendblattes verwiesen werden. Jedermann weiß zu erwägen, daß schwere Arbeit bei schwachen Kräften schließlich zur Aufreibung führt. Ueber speculation erzeugt stets so gut auf mercantilem und finanziellen wie auf geistigem Felde — Krisen. Dem geschätzten Autor der mehrerwähnten Samstagsplaudereien sollte dies aus halbvergangener Zeit ex praxi noch erinnerlich sein, oder sollte Herr Ferdinand Kaiser an dem einen „Kraich“ etwa noch nicht genug haben? R. Sp.

— (Personalnachrichten.) Sr. Exc. der Herr Justizminister Dr. Glaser ist in Salzburg angekommen.

— Zum Präsidenten der wiener Polizeidirection ist, wie wiener Blätter erfahren, Hofrath Marx, derzeit Polizeidirector in Prag, designirt.

— (Die landwirthschaftliche Jury der Weltausstellung) ist von Sr. Durchlaucht dem Fürsten Schwarzenberg zu einem Besuche seiner Domäne Wittingau in Böhmen eingeladen worden. Die Generaldirection arrangirt zur Ausführung dieser Einladung einen Ausflug nach Wittingau am 7. d. Das Programm der Fahrt enthält die Besichtigung der Höfe Dworez, Berghof, Mühlhof, der berühmten Schwarzenberg'schen Teiche, der Dampfmühle, Bäckerei und Brauerei und der als sehr reichhaltig bekannten Archive des fürstlichen Hauses. Die Abfahrt von Wien erfolgt am 7. d. 6 Uhr morgens mittelst der Franz Josephsbahn, die Ankunft in Wien an demselben Tage um 12 Uhr nachts.

— (Ein wilder Flüchtling.) Wie der „Saager Local-Anzeiger“ erzählt, soll aus einer am Jahrmarkte zu Kolleschowitz in Böhmen aufgestellt gewesenen Menagerie ein Tiger entflohen sein und sich jetzt in den Feldern bei Hühau herumtreiben. Dort vermißt man ein Kind, und es wurde vermutet, daß dasselbe eine Beute des Raubthieres geworden.

— (Der deutsche Reichskanzler Fürst Bismarck) gedenkt bis zum Herbst auf seinem Landstutze Barzin zu verweilen und auf längere Zeit aller politischen Beschäftigung fernzubleiben. Der Fürst hat sich von der Theilnahme an allen preussischen Staatsgeschäften entbinden lassen und soll beabsichtigen, sich im Herbst ganz auf sein Reichskanzleramt zu beschränken.

— (Frauen als Aerzte.) Die russische „Akademiezeitung“ theilt mit, daß 68 Frauen sich zu den Prüfungen der medizinisch-chirurgischen Akademie gemeldet und 60 davon das Examen in durchaus befriedigender Weise bestanden haben.

— (Postvereinsvertrag.) Aus Bern, 30ten Juni, wird der „A. B.“ gemeldet: „Der erste thatsächliche Schritt zur Ausführung des projectierten allgemeinen europäischen-nordamerikanischen Postvereinsvertrages ist gethan. Im Auftrage ihrer Regierung hat die hiesige deutsche Gesandtschaft dem Bundesrathe soeben bereits einen Entwurf zu einem solchen Vertrage unter der Anfrage mitgetheilt, ob er damit einverstanden, daß der internationale Congreß, dem er zur näheren Beratung und zum definitiven Abschluß vorgelegt werden soll, zu Bern stattfindet. Der Bundesrath hat sich nicht nur damit durchaus einverstanden erklärt, sondern auch noch seine vollständige Befriedigung über die Wahl der Bundesstadt zum Congreßorte ausgesprochen. Der Congreß soll spätestens bis 1. September d. J. abgehalten werden.“

Locales.

Zur Einrichtung der Schulhäuser.

Die Verordnung des Herrn Ministers für Kultus und Unterricht, mit welcher Bestimmungen über die Einrichtung der Schulhäuser der öffentlichen Volks- und Bürgerschulen und über die Gesundheitspflege in diesen Schulen erlassen werden, schreibt über die Schulbänke folgendes vor: Die Schulbänke müssen der Größe der Schüler entsprechend und jede Schule muß mit Bänken von mindestens dreierlei Größe versehen sein. Jede Bank muß so eingerichtet sein, daß bequemes Schreiben bei sanfter Biegung des Körpers nach vorne sowie das Stehen in derselben möglich ist. Für jedes Kind soll eine zweckmäßige Rückenlehne vorhanden sein. Die Tischfläche muß sich in der richtigen Schweite vom Auge befinden. Zweifelhige Bänke sind mehrstüigen vorzuziehen.

Das Sitzbrett ist nach vorne abzurunden und nach rückwärts leicht auszuschieben. Dasselbe hat eine Breite von 23 bis 28 Centimeter zu erhalten und ist in einer solchen Höhe anzubringen, daß, während die Fußsohle vollständig auf dem Boden aufsteht, Oberschenkel und Unterschenkel des Kindes nahezu einen rechten Winkel bilden, was ungefähr einer Höhe von 31 bis 41 Centimeter entspricht. Die Breite der Tischplatte muß 38 bis 48 Centimeter betragen und hat eine Neigung von 4 bis 5 Centimeter zu erhalten. An der höheren Kante ist dieselbe mit einer schmalen Vertiefung zum Hineinlegen der Griffel, Federn zc. zc. zu versehen. Das unter der Tischplatte anzubringende Bächerbrett darf nur so breit sein, daß es weder beim Niedersehen noch beim Sitzen mit den Knien in Berührung kommt, weshalb es hinter den vorderen Rand der Tischplatte entsprechend zurücktreten muß. Alle Kanten an jeder Schulbank sind abzurunden. Die Tintengläser sind in die Bank einzulassen und mit einem Verschuß zu versehen. Jedem Schüler sind von der Banklänge 50 bis 60 Centimeter zuzuweisen.

Die Schulbänke sind so aufzustellen, daß alle Schüler gut auf den Lehrer und die Tafel schauen können, der Lehrer aber die Disciplin gut erhalten und leicht zu den einzelnen Schülern gelangen kann. Nach dieser Bestimmung sind auch schon vorhandene unzureichende Schulbänke abzuändern. § 15 enthält genaue Bestimmungen über die Unterbringung der Aborte. Jedes Schulhaus soll genügend mit gutem Trinkwasser versehen sein. Nach Möglichkeit ist gutes Quellwasser mittelst einer Röhrenleitung dem Schulhause zuzuführen. Ist keine Wasserleitung anzubringen, so ist ein gedeckter Brunnen so anzulegen, daß er nicht in der unmittelbaren Nähe den Senk- und Düngrgrube sich befindet.

und daß jede Schädigung des Brunnens durch Infiltration beseitigt werde. Bei jeder Oeffnung der Wasserleitung so wie am Brunnen sollen Trinkgefäße vorhanden sein, für deren Reinhaltung zu sorgen ist. Jedes Schulhaus soll einen heizbaren Turnraum von der erforderlichen Größe besitzen. Die Höhe des Turnsaales soll mindestens 4.4 Meter betragen.

(Zur Effectenlotterie der philharmonischen Gesellschaft.) Der Tag der Ziehung — 1. Oktober l. J. — rückt allmählig an. Einzelne Mitglieder des Comité's beschäftigen sich wohl tagtäglich sehr eifrig mit der Adressierung, Expedition, Vormerkung und Verbuchung der Lose, aber bei dem herannahenden Ziehungstage gilt es, mit vereinten und verstärkten Kräften für den totalen Absatz der Lose ohne Hast und Ruhe zu arbeiten. Das begonnene Werk muß im Interesse des edlen Zweckes, im Interesse der Kunst mit günstigem Erfolge zu Ende geführt werden. Es ist noch eine bedeutende Anzahl von Losen an Mann zu bringen; um den Absatz zu fördern und zu beschleunigen, thut Eile und Thätigkeit noth. Die Bewohner der Landeshauptstadt Laibach werden gewiß nicht säumen, einen großen Theil der derzeit noch unverkauften Lose sich eigen zu machen; denn Laibach wird durch die Erbauung einer Tonhalle, durch die Erweiterung der von der philharmonischen Gesellschaft subventionierten Musikschule, durch die im eigenen Concertsaale zur Aufführung gelangenden großen Werke classischer Tonmeister die nächsten Vortheile und hervorragenden Genüsse einheimen. Das Lotterie-Executivcomité wird dem Bernehmen nach mit verjüngter Kraft den Losabsatz in die Hand nehmen; es wird 1. an den Generaldirector der Weltausstellung, Freiherrn v. Schwarz, das Ersuchen richten, den Verkauf der Lose in Berücksichtigung des edlen Zweckes auf dem Wiener Ausstellungsorte zu gestatten; 2. diesen Losverkauf durch vertrauenswürdige Agenten gegen Passirung einer Provision besorgen lassen; 3. das große Comité, in erster Linie die geehrten Damen, welche bei Einsammlung der Gewinne so glänzende Resultate erzielten, einladen, auch den Absatz der Lose freundlichst in die Hand nehmen zu wollen; 4. sämtliche Musik- und Gesangsvereine des In- und Auslandes dringend angehen, den Absatz der Lose in ihren Vereinen- und Familienkreisen kräftigst zu unterstützen; 5. die hervorragenden Blätter des In- und Auslandes, in erster Reihe die Musikzeitungen einladen, die Musikfreunde durch gebührende Aufnahme einer Notiz auf die laibacher Effectenlotterie zugunsten einer Tonhalle aufmerksam zu machen; 6. einige Schreibkräfte gegen Bezahlung zur schnelleren Expedition der Kanzleigeschäfte aufnehmen und Sorge tragen, daß sich täglich mindestens 4 bis 8 Comitémitglieder zur Beforgung der Postgeschäfte im Vereinslocal der philharmonischen Gesellschaft einfinden und zur Leitung dieser Geschäfte ein Obmann aufgestellt werde. — Der edle humane Zweck fordert alle Musikfreunde zur lebhaftesten Theilnahme an dieser Effectenlotterie auf.

(Vergnügnngsanzeiger.) Die musikalische Soirée, welche im Garten des Gasthauses „zur Schnalle“ für Mittwoch den 2. d. arrangiert wurde, wegen eingetretener ungünstiger Witterung aber unterblieb, findet heute abends statt. — Sonntag, den 6. d., abends „Großes Concert“ im Casinogarten, Productionen der italienischen Künstler. — An beiden Abenden wird die Musikkapelle des löbl. Inf.-Regimentes Herzog von Sachsen-Meinigen Compositionen aus neuester Zeit vortragen. Das Programm für den 6. d. enthält besonders interessante Piecen.

(Das Bestkegelscheiben), arrangiert zum Vortheile des Arbeiter-Krankenvereines im Gasthause „zum Tiroler“ an der Triesterstraße, erfreut sich lebhafter Theilnahme, und es ist zu gewärtigen, daß die bestimmte Anzahl von 2000 Serien in den nächsten Tagen abgehoben werden wird.

(Zur Wiener Weltausstellung) geht heute nachmittags um 2 Uhr 55 Min. ein vom Wiener Ausstellungsbureau bestellter Extrazug von Laibach ab. Der den Zug begleitende Agent erfolgt auf Verlangen auch Wohnungsanweisungen für Wien.

Börsebericht. Wien, 3. Juli. Die Börse wurde durch die heute günstigeren Cursdepeschen des Auslandes in der schon gestern vorwiegend gewesenen festen Tendenz noch bekräftigt, und vollzogen sich die immerhin mäßigen Umsätze in denjenigen Papieren, welche überhaupt gegenwärtig marktgängig sind, zu neuerdings etwas gebesserten Cursen. Heute waren wieder Bahnpapiere stark begehrt und sie weisen die relativ größten Avancen auf.

	Geld	Ware
Maisrente (Februar)	67.60	67.80
Jännerrenten	67.45	67.60
Aprilrenten	72.55	72.65
Loose, 1839	260.—	265.—
1854	93.50	94.50
1860	102.—	102.50
1860 zu 100 fl.	112.50	113.50
1864	133.50	134.50
Domänen-Pfandbriefe	120.—	121.—
Böhmen Galizien Siebenbürgen Ungarn	94.— 75.25 74.— 76.—	95.— 76.— 74.50 76.50
Donau-Regulierungs-Lose	96.75	97.25
Ung. Eisenbahn-Anl.	97.50	98.—
Ung. Prämien-Anl.	81.50	82.50
Wiener Communal-Anlehen	85.—	85.50

	Geld	Ware
Anglo-Bank	191.50	192.—
Bankverein	178.—	180.—
Bodencreditanstalt	255.—	258.—
Creditanstalt	232.—	233.—

(Die erste Nummer des „Slovenski Tednik“) wurde gestern ausgegeben. Zur Charakterisierung der Tendenz dieses neuen Volksblattes bemerken wir, daß es die von der Landesregierung untersagte Ansiedlung der Jesuiten in Nepnje billigt, indem der heimische Priester zur Befriedigung der religiösen Bedürfnisse des Volkes vollkommen ausreicht.

(Der hiesige Verein „Sokol“) arrangiert Sonntag den 13. d. eine Wasserfahrt auf der Laibach zum Morast-Gastwirth Matevze.

(Der wippacher „Sokol“) begeht morgen das Fest seiner Fahnenweihe.

(Von der Südbahn.) Aus Anlaß der Anwesenheit Sr. kaiserlichen Hoheit des Kronprinzen Rudolf in Klagenfurt und Villach können vom 3. bis 7ten Juli in den Stationen Unterdrauburg bis Klagenfurt, dann Klagenfurt bis Villach und umgekehrt Fahrkarten aller Klassen gelöst werden, welche für die Hin- und Rückfahrt innerhalb 48 Stunden berechneten.

(Die Südbahngesellschaft) gibt, wie die „Tr. Btg.“ erfährt, ihren Stationsbeamten zur Besichtigung der Weltausstellung einen achtägigen Urlaub, drei Gulden Diäten per Tag und stellt ihnen freie Wohnung zur Verfügung.

(Herr Stoll) erzielte als „Wilhelm Meister“ in der Oper „Mignon“ (so berichtet die „Tr. Btg.“) zwar einigemal starken Applaus, jedoch mit ziemlich wohlfeilen Effecten. Wir misgönnen ihm diesen Erfolg durchaus nicht, sondern bemerken in demselben lediglich nur eine große Gefahr für seine Zukunft, die ihm gewiß sehltschlagen wird, wenn er die Töne immer mit verdrehten Vocalen herausdrückt und dabei das geschmacklose Verwischen der Intervalle sich nicht abgewöhnen wird. — Die Grazer „Tagespost“ meldet: „Herr Stoll fand Ermunterung bei dem ihm freundlich gesinnten Publicum; möge er, wie es seine Anlagen zweifelsohne gestatten, die Wünsche und Hoffnungen desselben durch ernstes Streben rechtfertigen, dessen Erfolge zu verzeichnen uns stets zur größten Freude gereichen wird.“

Neueste Post.

Klagenfurt, 4. Juli. Die feierliche Enthüllung des Maria Theresia-Denkmales fand heute vormittags bei herrlichem Wetter statt. Kronprinz Rudolf, Stellvertreter des Kaisers, erschien in Oberstuniform, lebhaft begrüßt von der Volksmenge. Bürgermeister Jesterling hielt die Festrede, hebt die Regententugenden der großen Kaiserin hervor, zu deren Erinnerungstage Klagenfurt und Baron Schwarz das von den Ständen errichtete Denkmal erneuerten, und bittet den Kronprinzen, das Zeichen zur Enthüllung zu geben. Der Kronprinz erwiderte, er habe mit Freuden die Stellvertretung seines geliebten Vaters bei diesem dynastischen Feste übernommen, welches auch ein Volksfest, weil in Oesterreich Dynastie und Volk untrennbar sind. Er dankt für die Beweise der Liebe und Treue und gibt das Zeichen zur Enthüllung. Tausendstimmiges Hurrah erschallte, als die Statue sonnebeglänzt sichtbar wurde, und es ertönte eine Hymne, gedichtet von Weilen, componiert von Herbeck, vorgetragen vom Gesangsverein. Nach Besichtigung des Denkmals durch den Kronprinzen sprach derselbe seinen Dank an die anwesenden Künstler aus. Die Truppen defilirten. Der Kronprinz besuchte die Herbert'sche Bleiweißfabrik.

Rom, 3. Juli. Pisanelli, welcher von Minghetti eingeladen wurde, nach Rom zu kommen, wird heute abends hier erwartet. Man glaubt, daß ihm das Justiz-Portefeuille angeboten werden wird. — Der „Opinione“ zufolge hat Biancheri erklärt, kein Portefeuille anzunehmen. Lanza hat Visconti-Benosta ebenfalls ersucht, sein Portefeuille zu behalten. Dieser hat sich indes noch nicht entschieden.

Telegraphischer Wechselkurs vom 4. Juli.

Papier-Rente 67-50. — Silber-Rente 72-75. — 1860er Staats-Anlehen 102. — Bank-Actien 978. — Credit-Actien 280-50. — London 111 25. — Silber 109-10. — R. f. Münz-Ducaten. — Napoleonsd'or 8-87.

	Geld	Ware
Creditanstalt, ungar.	127.—	129.—
Depositenbank	84.50	86.—
Escompteanstalt	940.—	950.—
Franco-Bank	81.—	82.—
Handelsbank	127.—	128.—
Länderbankenverein	140.—	141.—
Rationalbank	976.—	978.—
Desterr. allg. Bank	143.—	145.—
Desterr. Bankgesellschaft	200.—	202.—
Unionbank	135.50	136.50
Bereinsbank	55.75	56.50
Berkehrsbank	150.—	151.—

	Geld	Ware
Alföld-Bahn	160.—	161.—
Karl-Ludwig-Bahn	224.50	225.—
Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	583.—	585.—
Elisabeth-Bahn	221.—	223.—
Elisabeth-Bahn (Kinz-Budweiser Strade)	192.—	194.—
Herzegovina-Nordbahn	2120.—	2150.—
Franz-Joseph-Bahn	216.—	217.—
Lemb.-Gjern.-Zaffy-Bahn	138.—	139.—

	Geld	Ware
Lloyd-Gesellsch.	505.—	510.—
Desterr. Nordwestbahn	207.—	209.—
Rudolfs-Bahn	163.—	164.—
Staatsbahn	331.—	332.—
Südbahn	190.50	191.—
Theiß-Bahn	213.—	214.—
Ungarische Nordostbahn	117.—	118.50
Ungarische Ostbahn	77.—	78.—
Tramway-Gesellsch.	266.—	268.—

	Geld	Ware
Privatlose	169.—	170.—
Credit-L.	169.—	170.—
Rudolfs-L.	13.50	14.—

	Geld	Ware
Wechsel	93.75	94.—
Augsburg	93.—	94.25
Frankfurt	54.75	55.—
Hamburg	110.85	111.—
London	43.40	43.60
Paris	88.25	88.50

	Geld	Ware
Wechsel	93.75	94.—
Augsburg	93.—	94.25
Frankfurt	54.75	55.—
Hamburg	110.85	111.—
London	43.40	43.60
Paris	88.25	88.50

	Geld	Ware
Prioritäten	93.50	94.—
Elisabeth-V. 1. Em.	105.—	105.50
Ferd.-Nordb. S.	101.—	101.25
Franz-Joseph-V.	101.—	102.—
Gal. Karl-Ludwig-V., 1. Em.	100.75	101.—
Desterr. Nordwest-V.	88.25	88.50
Siebenbürgen	131.—	132.—
Staatsbahn	131.—	132.—

Verstorbene.

Den 27. Juni. Josef Knizel, Musikant, 39 J., Stadt Nr. 54, Abzehrung. — Maria Kralic, Schneidergehilfenkind, 3 Jahre und 11 Monate, Stadt Nr. 83, Masern.
Den 28. Juni. Richard Tomajelli, Spenglerwerkführerskind, 11 Mon., Kapuzinervorstadt Nr. 70, Keuchhusten. — Anton Porenta, Flickschusterskind, 4 J., Karlsbädervorstadt Nr. 14, Rücktritt der Masern.
Den 29. Juni. Josef Pod, k. k. k. Hutmachermeister und Hausbesitzer, 62 J., Stadt Nr. 162, Marasmus. — Johanna Koder, Hausbesitzerskind, 1 1/2 J., Trnavorstadt Nr. 56, Rücktritt der Masern. — Franz Ferling, Gastgebersohn, 6 J., Polanavorstadt Nr. 4, Gehirnlähmung. — Agnes Gorišek, Mitfahrersgattin, 58 J., Kranaavorstadt Nr. 73, Wassersucht.
Den 30. Juni. Maria Rotar, Zmwohnerwitwe, 51 J., Civilspital, Gebärmutterkrebs. — Anton Birkelbach, Schneidersohn, 6 J. und 15 J., Stadt Nr. 65, Gehirnlähmung. — Gregor Leben, Tagelöhner, 67 J., Civilspital, Erschöpfung der Kräfte.
Den 1. Juli. Johann Pristan, Armenpfründner, 72 J., Polanavorstadt Nr. 60, Entartung der Unterleibsingeweide. — Maria Reischer, l. k. Kanzlistenkind, 22 Mon., St. Petersvorstadt Nr. 28, Rücktritt der Masern.
Den 2. Juli. Theresia Trunk, Zmwohnerin, 41 J., Civilspital, Lungentuberculose. — Anton Vog, Tagelöhnerskind, 3 J., Elisabeth-Kinderspital, Bluterzeugung.
Den 3. Juli. Maria Eöber, Inquisitin, 41 J., Inquisitionshaus, Anzehrung.
Totenstatistik. Im Monate Juni 1873 sind 105 Personen gestorben, davon waren 61 männlichen und 44 weiblichen Geschlechts.

Ungekommene Fremde.

Am 3. Juli.
Hotel Elefant. Kralowstky und v. Chavanne, Lieutenant Wien. — Dr. Kocuban, Graz. — Mahorlic, Divaca. — Ruha, Lohwe. — Nitofits, Rubin. — Gregorisch und Jentz Gurfeld. — Langer, Triest. — Reinhub, Stuttgart. — Burhaleg, l. Rath, Fiume. — Kahn, Ksm., Mainz. — Fibronz, Fabrikant, Kropf. — Hirschmann, Ksm., Czafaturn.
Hotel Stadt Wien. Pipp sammt Gemahlin und Nichte, Geschäftsm., Sapiane.
Hotel Europa. Böttig, Advoc.-Director, Görz. — Janovis, Ufsglo und Bulzar, Triest. — Mathes, Cilli. — Hirschman, Sisseg.
Bairischer Hof. Gatti, Ksm., Italien. — Ruha, Holz-agent, Triest. — Kranz, Ill.-Feistritz. — Zelovec, Reisender, Innerkrain. — Gulic, Sessana. — Paulic, Grundbesitzer, Wippach. — Noveneti sammt Frau, Triest. — Trachwitz sammt Dienerschaft, Laibach.
Möhren. Alberti, Pappel sammt Familie, Kaufleute; Käß, Privatier; Klepatsch, Handelsreisender, Triest. — Begezzi, Ksm., Lugano. — Weley, Geschäftsmann, St. Georgen.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Juli	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° Reduciert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimetern
4.	6 11. Mg.	736.68	+14.3	windstill	Nebel	
	2 „ N.	733.74	+27.2	SW. mäßig	halbheiter	0.00
	10 „ Ab.	733.76	+20.2	SW schwach	dünn bew.	

Morgennebel, bis 9 Uhr anhaltend. Ziemlich heiter. Abends dünn bewölkt. Mondhof. Wetterleuchten in Nord. Das Tagesmittel der Wärme + 20.2°, um 1.3° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.



Danksagung.

Für die vielseitig bewiesene Theilnahme an dem erschütternden Ereignisse, das uns betroffen, sowie für die zahlreiche Begleitung zur Anbestattung unseres unvergesslichen vielgeliebten Sohnes

Ludwig

sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten den tiefgefühltesten Dank.

Bischofslad, am 2. Juli 1873.

Anton und Antonia Gerbek.

	Geld	Ware
Actien von Banken		
Anglo-Bank	191.50	192.—
Bankverein	178.—	180.—
Bodencreditanstalt	255.—	258.—
Creditanstalt	232.—	233.—

	Geld	Ware
Actien von Transport-Unternehmungen		
Alföld-Bahn	160.—	161.—
Karl-Ludwig-Bahn	224.50	225.—
Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	583.—	585.—
Elisabeth-Bahn	221.—	223.—
Elisabeth-Bahn (Kinz-Budweiser Strade)	192.—	194.—
Herzegovina-Nordbahn	2120.—	2150.—
Franz-Joseph-Bahn	216.—	217.—
Lemb.-Gjern.-Zaffy-Bahn	138.—	139.—

	Geld	Ware
Privatlose	169.—	170.—
Credit-L.	169.—	170.—
Rudolfs-L.	13.50	14.—

	Geld	Ware
Wechsel	93.75	94.—
Augsburg	93.—	94.25
Frankfurt	54.75	55.—
Hamburg	110.85	111.—
London	43.40	43.60
Paris	88.25	88.50

	Geld	Ware
Prioritäten	93.50	94.—
Elisabeth-V. 1. Em.	105.—	105.50
Ferd.-Nordb. S.	101.—	101.25
Franz-Joseph-V.	101.—	102.—
Gal. Karl-Ludwig-V., 1. Em.	100.75	101.—
Desterr. Nordwest-V.	88.25	88.50
Siebenbürgen	131.—	132.—
Staatsbahn	131.—	132.—

	Geld	Ware
Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Privatnotierung	Geld 89 50, Ware 90 50.	